

### Drittes Capitel.

#### B e n e k e.

---

Psychologie und Erziehung. — Hervorragende Bedeutung der Psychologie. — Beneke und die Schotten. — Kurzer Abriss der Lehre Beneke's: sein Einfluss.

Nachdem wir in Herbart und seiner Schule die ersten Versuche der deutschen Psychologie und ihr Verhältniss zur Anthropologie kennen gelernt haben, müssen wir noch einen Mann hervorheben, welcher im zweiten Drittel unseres Jahrhunderts in Deutschland einen verhältnissmässig bedeutenden Einfluss gewonnen hat. Wir meinen Beneke. Können wir gleich nicht den Enthusiasmus Dressler's, seines eifrigsten Schülers, theilen, der in ihm den Begründer der naturwissenschaftlichen Psychologie erblickt, so müssen wir doch anerkennen, dass er durch die energische Bekämpfung der aprioristischen Theorien zur Zeit ihrer höchsten Blüthe sich grosses Verdienst erworben hat. Es gelang ihm, eine kleine Schule zu begründen, und noch jetzt trägt

eine gute Anzahl von Schriften das Gepräge seiner Gedanken <sup>1)</sup>).

Die meisten von den achtundzwanzig Werken, welche er hinterlassen hat, sind der Psychologie gewidmet, doch berühren sie auch verschieden ganz andere Gebiete, wie Metaphysik, Religion, Sittenlehre, Pädagogik u. s. w.

Sein „Lehrbuch der Psychologie als Naturwissenschaft“ umfasst den Hauptinhalt seiner Lehre, und die grosse Anzahl von Anmerkungen, welche J. G. Dressler, der Herausgeber, jedem Paragraphen hinzugefügt hat, setzen den Leser in den Stand, ohne Mühe alles zu sammeln, was Beneke über eine bestimmte Frage geschrieben hat.

Beneke schreibt der Psychologie eine grosse Bedeutung zu und leitet im Gegensatz zu Herbart, welcher die Psychologie auf die Metaphysik gründet, die Metaphysik aus der Psychologie ab. Er kommt in vieler Beziehung der eigenthümlichen Auffassung der schottischen Schule nahe, welche die Naturphilosophie der

---

<sup>1)</sup> Eduard Beneke ist am 17. Februar 1798 zu Berlin geboren. Er machte den Krieg von 1815 mit, studirte Theologie und Philosophie und wandte sich den Lehren Fries', Schleiermacher's, Kant's und Jacobi's zu, sowie der damals in Deutschland noch wenig verbreiteten englischen Philosophie des achtzehnten Jahrhunderts; auch ist Herbart im Ganzen nicht ohne Einfluss auf ihn geblieben. Er habilitirte sich dann an der Berliner Universität, wurde jedoch in Folge der Veröffentlichung seiner „Grundlegung zur Physik der Sitten, ein Gegenstück zu Kant's Grundlegung zur Metaphysik der Sitten, mit einem Anhang über das Wesen und die Erkenntnissgrenzen der Vernunft“ (1822), auf Betreiben Hegel's removirt. 1824 ging er als Privatdocent an die Universität Göttingen, fand aber später Mittel, nach Berlin zurückzukehren, wo er bald nach Hegel's Tode eine ausserordentliche Professur erhielt. Er starb am 1. März 1854 zu Berlin.

Philosophie des Geistes gegenüberstellt, indem sie der einen alles, was durch die Sinne wahrgenommen, der andern alles, was durch das Bewusstsein aufgefasst wird, zuweist, so dass die Psychologie die Grundlage der sogenannten moralischen Wissenschaften bildet, und in ihnen ihre Ergänzung und Vollendung findet. „Fragt man nach dem Gegenstande der Psychologie, so lautet die Antwort zunächst ganz einfach: ihr Gegenstand ist, was Du in Dir findest, oder was Dir Dein Selbstbewusstsein zeigt“ (Einleitung §. 1). Ihre langsamen Fortschritte lassen sich aus ihrer Natur und ihrer grundlegenden Stellung erklären. Wegen ihres umfassenden Charakters (da die Thatsachen des Bewusstseins die Grundlage von Allem sind) hat die Psychologie immer in enger Beziehung zur Metaphysik gestanden, durch welche sie in endlose Streitigkeiten verwickelt und dadurch an der Erfüllung ihrer eigentlichen Aufgabe gehindert wurde, zumal sie ausserordentlich schwierige und verwickelte Erscheinungen erforscht.

Diese Schwierigkeiten können nur mit Hülfe von Beobachtung, Induction, Hypothesen, Aufstellung von Gesetzen und Deduction, kurz mit Hülfe der naturwissenschaftlichen Methode überwunden werden. Soweit unterscheidet sich die Lehre Beneke's, so original sie seinen Zeitgenossen in Deutschland auch scheinen mochte, nicht von den Lehren, welche damals in Edinburgh, Glasgow und Aberdeen vertreten wurden. Der Unterschied zwischen beiden besteht darin, dass Beneke ein ebenso heftiger Gegner der Lehre von den Seelenvermögen ist, wie Herbart. Sein Hauptbestreben und sein grösstes Verdienst bestehen darin, dass er die psychischen Zustände so viel wie möglich auf ihre Elemente zurückführt. Sein hervorragend analytischer Geist sucht

alles zu reduciren und zu vereinfachen; für ihn existiren keine besonderen Vermögen, wie Gedächtniss, Einbildungskraft, Vernunft und dergleichen, sondern nur vier „Grundprocesse“, auf welche jede geistige Thätigkeit sich zurückführen lässt.

Erster Grundprocess: „Von der menschlichen Seele werden infolge von Eindrücken und Reizen, die ihr von aussen kommen, sinnliche Empfindungen und Wahrnehmungen gebildet. Für die Erzeugung dieser sinnlichen Empfindungen werden also als nothwendig vorausgesetzt gewisse äussere Elemente (Reiz, Eindrücke), und innere Kräfte oder Vermögen, aus deren Vereinigung Empfindungen und Wahrnehmungen entstehen.“ Man könnte fragen, ob diese Urvermögen nicht lediglich die Seelenvermögen in anderer Form wären, doch darf man nicht vergessen, dass die Seele, welche Vorstellung man von ihr sich auch machen möge, nicht als reine Abstraction aufgefasst werden kann, sondern wenigstens gewisse Fähigkeiten der Reaction haben muss. Weiter will auch Beneke nichts sagen. Unter seinem Urvermögen versteht er nur die Möglichkeit, auf äussere Eindrücke zu reagiren, sich mit ihnen zu verbinden und so die Bedingungen einer Weiterentwicklung zu liefern. Ueberweg bemerkt, man könne sich von diesen Urvermögen eine verhältnissmässig passende Vorstellung machen, wenn man sie mit den Gehirnzellen, „den elementarsten Theilen der psychischen Substanz“, vergleiche, und wenn auch Beneke einen derartigen Vergleich nicht angestellt hat, so würde er doch mit seinen Principien sehr wohl in Einklang stehen.

Zweiter Grundprocess: „Der menschlichen Seele bilden sich fortwährend neue Urvermögen an.“ Diese Hypothese stützt sich darauf, dass von Zeit zu Zeit ge-

wisse Arten von Thätigkeit in uns sich erschöpfen und durch neue ersetzt werden, etwa in der Art, wie durch die Assimilation der Nahrungsstoffe im lebenden Organismus sich neue Kräfte bilden. Uebrigens sind die Urvermögen, so lange sie noch nicht Reize zu ihrer Ausfüllung aufgenommen haben, „wesentlich Strebungen, d. h. sie streben zu dieser Erfüllung, als zu der ihnen durch ihre Natur bestimmten Ergänzung, auf“.

Dritter Grundprocess: „Die Verbindung von Vermögen und Reizen zeigt bald eine festere, bald eine weniger feste Durchdringung dieser beiden Gattungen von Elementen.“ Alle Entwicklungen unseres Seins sind in jedem Augenblicke unseres Lebens bestrebt, die in ihnen beweglich gegebenen Elemente gegen einander auszugleichen. Beispiele hiervon können die Steigerungen geben, welche unser gesammter Vorstellungskreis durch die Gemüthsbewegungen der Freude, des Enthusiasmus, der Liebe, des Zorns erfährt, sowie auf der andern Seite die Herabstimmungen derselben durch Kummer, Furcht u. s. w. Unser Selbstbewusstsein zeigt uns beinahe fortwährend einen Wechsel. Aber gleichwohl erhält sich alles, was in der menschlichen Seele mit einiger Vollkommenheit gebildet worden ist, auch nachdem es aus dem Bewusstsein verschwunden ist, im unbewussten oder innern Seelensein, aus welchem es dann später wieder in die bewusste Seelenentwicklung eingehen oder reproducirt werden kann. „Wir nennen dieses unbewusst beharrende eine Spur; sie ist, was zwischen der Production einer Seelenthätigkeit (z. B. einer sinnlichen Wahrnehmung) und ihrer Reproduction (z. B. als Erinnerung) in der Mitte liegt. Es giebt für diese Spuren kein „Wo“, alle ihre Theile sind nirgend, wie die Seele selbst.“ Diese Theorie von

den Spuren hat Beneke sehr weitläufig behandelt und sie einer Kritik der Associationsgesetze, wie sie von Hume und der schottischen Schule aufgestellt waren, vorausgeschickt.

Der vierte Grundprocess erklärt die verwickelteren Formen der geistigen Thätigkeit. „Gleiche Gebilde der menschlichen Seele, und ähnliche nach Maassgabe ihrer Gleichheit ziehen einander an, oder streben mit einander nähere Verbindungen einzugehen. Allgemein bekannte Beispiele hierfür sind die witzige Combination, die Gleichnissbildung, die Urtheilbildung u. s. w. Diese Anziehung zwischen ähnlichen oder zum Theil ähnlichen Formen bewirkt entweder unbeständige oder bleibende Verbindungen oder Verschmelzungen, und aus diesen geht wieder die Bildung der Vorstellungsgruppen und -Reihen, sowie dessen hervor, was man Vernunft genannt hat. Die Vernunft ist indess, ebensowenig wie die Einbildungskraft, das Gedächtniss, ein besonderes, angeborenes Grundvermögen der menschlichen Seele und noch weniger ein bestimmtes, angeborenes System von Ueberzeugungen oder gar von Sätzen, sondern sie begreift die Gesamtheit der höchsten und zugleich tadellos gebildeten Producte des menschlichen Geistes in allen Formen, ist also in keiner Art am Anfange gegeben, sondern in allen ihren Theilen ein durch eine sehr grosse Reihe von Entwicklungen Gewordenes.“

Das sind die vier Grundprocesse, deren Entwicklung und Bestätigung der Zweck der Beneke'schen Psychologie ist. Indess fasst er trotz seiner wiederholten Erklärung in der Weise der Naturwissenschaften fortzuschreiten, die Seele als ein durchaus immaterielles Wesen auf und überlässt sich auch sonst rein metaphysischen Speculationen. Die Kräfte und Fähigkeiten der ent-

wickelten Seele bestehen aus Spuren, welche die äusseren Reize zurückgelassen haben, und deren Wiedererwachen die geistige Natur jedes Menschen bedingt: in diesem Princip ist die ganze Psychologie Beneke's enthalten, und er ist bemüht, es von den einfachsten Wahrnehmungen an bis zu den verwickeltsten Formen nachzuweisen. Daher erklärt sich die grosse Bedeutung, welche für ihn die Erziehung haben musste, und die Bevorzugung seines Systems seitens aller, welche sich in Deutschland mit der Pädagogik abgeben. Sein Einfluss auf diese lässt sich auch in einer grossen Anzahl von Schriften nachweisen <sup>1)</sup>.

---

<sup>1)</sup> Z. B. bei Rau, Dittes und selbst bei Ueberweg. Dressler führt auch das „Pädagogische Jahrbuch“ von Diesterweg und die „Pädagogische Realencyclopädie“ von Hergans an. Uebrigens hatte Beneke selbst die Herausgabe eines „Archiv für die pragmatische Psychologie oder die Seelenlehre in der Anwendung auf das Leben“, 1851, begonnen, welches indess nur drei Jahre dauerte und mit seinem Tode einging. — Vergl. zu diesem Capitel die §§. 1, 22, 24, 26, 29, 35, 299 von Beneke's „Lehrbuch der Psychologie als Naturwissenschaft“, herausgegeben von J. G. Dressler.